Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 45 (1991)

Heft: 1

Artikel: Laghu-Samnysa-Upanisad und Kundik-Upanisad : Versuch einer deutschen Übersetzung

Autor: Sprockhoff, Joachim Friedrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-146914

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LAGHU-SAṂNYĀSA-UPANIṢAD UND KUṆḌIKĀ-UPANIṢAD
Versuch einer deutschen Übersetzung

Joachim Friedrich Sprockhoff

Dr. phil. Volker Moeller (Celle/Berlin)
zur Vollendung des 65. Lebensjahres
in nahezu vierzigjähriger Freundschaft

Vorbemerkung

Es empfiehlt sich, in der Reihe der Übersetzungen von Saṃnyāsa-Upanisads dem Versuch, Kaṭhaśruti (= Kṭhś) und Kaṭharudra-Upaniṣad (= KṭhrU) ins Deutsche zu bringen[1], zunächst einen gleichen über Laghu-Saṃnyāsa- und Kuṇḍikā-Upaniṣad folgen zu lassen, da diese Texte jenen in manchem nahestehen. Was jenem als 'Allgemeine Vorbemerkung' vorausgeschickt worden ist[2], gilt in besonderem Maße auch für den folgenden. Der einzig brauchbare Ausgang ist wiederum der von Friedrich Otto Schrader kritisch hergestellte Text. Sofern nicht ausdrücklich anders angegeben, werden die Saṃnyāsa-Upaniṣads nach seiner Ausgabe zitiert[3]. Sie hat auch Alyette Degrâces-Fahd für ihre französische Übersetzung herangezogen[4], während A.A. Ramanathans Übersetzung der Kuṇḍikā-Upaniṣad offensichtlich SUD[2] folgt[5].

1 J.F. Sprockhoff, Versuch einer deutschen Übersetzung der Kaṭhaśruti und der Kaṭharudra-Upaniṣad, in: *AS* XLIII, 1989 [1990], pp. 137-163. Leider haben sich bei der Durchführung der Korrektur einige Druckfehler eingeschlichen. Man möge lesen p. 139 n. 1 Zeile 1: Śvetāśvatara-Upaniṣad; p. 151 n. 41 Z. 2: *sārṣṭitāṃ*; p. 157 Textzeile 5: geseihten (wie hier unten v. 12); p. 160 n. 112 Z. 3: Elemente; p. 161 n. 120: *'nyena*. – Anderes ergibt sich von selbst; p. 148 Z. 1/2 ist hinter 'nämlich' die Klammer zu schließen:)..

2 op. c., pp. 137-141.

3 *The Minor Upaniṣads*, crit. ed. for the Adyar Library by F. Otto Schrader, *Vol. I: Saṃnyāsa-Upaniṣads*, Madras 1912. Im Folgenden kurz: Schrader. Hierauf beziehen sich die in der Übersetzung *kursiv* eingestreuten Seiten- [z.B.: (*p. 16*)] und, nach einem Komma, Zeilen-Angaben [z.B.: Kṭhś I:31,3]). Siglen, soweit nicht geläufig oder im Text erklärt, und abgekürzt zitierte Literatur sind am Schluß verzeichnet. Die Siglen der Handschriften, die Schrader benutzte, hat er (p. xviii) erklärt; sie werden hier gelegentlich ohne weitere Erläuterung übernommen.

4 Ihre Textbasis ist leider nicht immer eindeutig zu ermitteln.

5 Zu SUD[1] und SUD[2] s. J.F. Sprockhoff, Vom Umgang mit den Saṃnyāsa-Upaniṣads, in: *WZKS* XXXIV, 1990, pp. 5-48, bes. pp. 10ff., 16f. Gegenüber der ersten Fassung von E.R. Sreekrishna Sarma und A.A. Ramanathan, Kuṇḍikopaniṣad, in: *Adyar Library Bulletin* 37, 1973, pp. 185-191, sind in Ramanathans Monographie nur zwei Wörter (in v. 30) verändert. Einiges zur Kritik seiner Übersetzung habe ich, op. c., pp. 24-26, vorgelegt.

Die Überlieferung der frühen Texte zum Saṃnyāsa ist außerordentlich schlecht, ihr Verhältnis zueinander höchst kompliziert und nur, was die Upaniṣads als Quellen anlangt[6], einigermaßen erhellt.

In den uns bekannten Sammlungen von Upaniṣads finden sich zwei, die unter dem Namen "Saṃnyāsa-Upaniṣad" überliefert worden sind. Außer diesem haben beide in ihrem Wortlaut nichts miteinander gemein. In der Nachfolge von Schrader wird die eine wegen ihres Umfangs Bṛhat-Saṃnyāsa-Upaniṣad (= BSaU), also "die große", genannt und von der "kleinen" oder "kurzen", d.h. Laghu-Saṃnyāsa-Upaniṣad (= LSaU) unterschieden[7]. Von der BSaU ist hier nicht weiter zu sprechen[8]. Es ist lediglich zu wiederholen, daß indische Autoren älterer und neuerer Zeit, welche ein Zitat *saṃnyāsopaniṣadi* einleiten, nur von BSaU – und zwar zumeist Adhyāya I, was im Norden Kṭhś I entspricht – handeln und nicht LSaU meinen[9]. Dies ist dadurch zu erklären, daß nur die BSaU in jene berühmte Sammlung von Einhundertundacht Upaniṣads (*īśādyaṣṭottaraśatopaniṣadaḥ*) aufgenommen worden ist, welcher traditionell ein gewisses allgemeines kanonisches Ansehen eingeräumt wird, obzwar sie nur die einzige in Südindien bekannte Sammlung darstellt[10].

Der Text der LSaU ist größtenteils in einer nördlichen Rezension (= NR), d.h. in einer im nicht-dravidischen Indien verbreiteten Tradition, und in einer südlichen Rezension (= SR) überliefert. Die letztgenannte läuft unter dem Namen Kuṇḍikā-Upaniṣad (= KuṇḍU). Schrader, dem wir die bisher einzige kritische Edition verdanken, hat beide Texte zwar miteinander verschränkt publiziert (*kuṇḍikopaniṣatsaṃyuktā laghusaṃnyāsopaniṣat*, p. 13; LSaU: pp. 15,1-25,3; KuṇḍU: pp. 17,10-27,5); doch es ist daraus nicht zu folgern, daß die Titel austauschbar wären. Dies hat auch Schrader durch nichts nahegelegt[11].

6 Wegen hier nicht zu erörternder Einzelheiten erlaube ich mir allgemein zu verweisen auf J.F. Sprockhoff, *Saṃnyāsa*. Quellenstudien zur Askese im Hinduismus. I: *Untersuchungen über die Saṃnyāsa-Upaniṣads*, Wiesbaden 1976 (hinfort kurz: *Unters.*). Dort ward versucht, mit Schaubild und Tabellen wenigstens die literarischen Abhängigkeiten vorzuführen. Vielleicht ist es Schuld der Knappheit meiner Bemerkungen, daß noch immer einige Irrtümer umlaufen und als Fakten weiterhin vorgetragen werden. Ein paar schlichte Feststellungen müssen daher im Folgenden präzisiert werden.

7 Dies gilt allerdings nur für die folgende Forschungstradition, nicht in der einheimischen indischen Diskussion.

8 S. Verf., in: *AS* XLIII, p. 143; zur Kritik von Ramanathans Übersetzung s. Verf., op. c. (Anm. 5), pp. 29ff.

9 Vgl. schon Verf., *Unters.*, p. 51.

10 Einzelheiten bei Verf., *Unters.*, pp. 15ff., 260ff.; anders: Degrâces-Fahd p. 161 (verwirrend).

11 Degrâces-Fahd betitelt hingegen ihre Übersetzung (p. 181): "La petite upaniṣad du renoncement. *Laghu-saṃnyāsa-upaniṣad* ou [sic!] *Kuṇḍika*[!]-*upaniṣad*". Obschon sie von zwei Rezensionen weiß, notiert sie weiter: "Nous suivrons la version du Nord (CN)

Beide Upaniṣads haben ihre je eigene Geschichte[12]. Ein kleiner Teil des beiden gemeinsamen Textes (pp. 20,4-22,6) begegnet auch in der Kṭhś und in der KṭhrU, dort freilich in zum Teil gänzlich anderem Verständnis[13]. Jene Stücke, die nur in einer Rezension vorliegen, nennen wir deren Sondergut.

Innerhalb der NR hatte Schrader zwei Subrezensionen ermittelt. Eine ist die vom Upaniṣad-Kommentator Nārāyaṇa überlieferte (= NN; bei Degrâces-Fahd: NC). Die andere ist aus Kashmir, auf Śāradā-Handschriften erhalten und wird, zu Recht oder Unrecht, der vedischen Schule der Śaunakīyas (Śaunakas), zugeschrieben) (= NŚ)[14]. Die letztgenannte verdient, allgemein, besondere Beachtung.

Th. Aufrecht beschrieb 1906 eine Handschrift der Staatsbibliothek München, die Schrader 1912 nicht kennen konnte; und dessen Differenzierung konnte jener nicht kennen[15]. Es sei hier nachgetragen, daß die Hs. nicht NN, sondern NŚ zugehört[16].

Dem generösen Entgegenkommen von Herrn Dr. Utz Podzeit (Wien) verdanke ich die Durchsicht eines bisher unbekannten Manuskripts ("MN 26") aus der von ihm beschriebenen Sammlung der Universitätsbibliothek Wien[17]. Es gewährt einige Aufschlüsse, die von der vorgelegten Beschreibung abweichen und über den folgenden Beitrag hinausgreifen[18]. Hier sei nur so viel be-

commentée par Nārāyaṇa. Cette soixante-quatorzième upanisad est rattachée au Sāmaveda." Bezieht sich der erste Satz, auch wenn sie Nārāyaṇas Text nicht eindeutig folgt, auf die LSaU, so gilt der zweite Satz eindeutig derselben Up. n i c h t. Vielmehr referiert er die Auskunft der südindischen "Sammlung der 108" (wiederholt auch von Ramanathan p. 21), die ausschließlich der KuṇḍU gilt und deren Richtigkeit durch gar nichts abzustützen ist. Aus der Fülle anderer Ungenauigkeiten von Degrâces-Fahd können in den folgenden Anmerkungen (auch zur Übersetzung) nur einige erörtert werden.

12 Zum Versuch ihrer Rekonstruktion vgl. Verf., *Unters.*, pp. 40ff.

13 Vgl. Verf., in: *AS* XLIII, pp. 154-158, mit unten S. 123-125.

14 Dies ist zugleich Abkürzung für die Textfassung; s. Schrader pp. xxvii ff.; dazu Verf., *Unters.*, pp. 14f.; zu den Mantras, die der Atharvavedasaṃhitā der Śaunakīyas entnommen sind, s. ibid., pp. 49 und 59f.

15 *Die Sanskrit-Handschriften der K. Hof- und Staatsbibliothek in München*, beschrieben von † Th. Aufrecht [hrsg. v. G. Laubmann], München 1909, p. 114: Skr. 31 (Haug 35,24) = jetzt Nr. 184.

16 Aufrechts Hinweis auf P, wo anderer Wortlaut gedruckt, ist daher ein Versehen. Im Folgenden wird gelegentlich von "Haug 35" Gebrauch gemacht.

17 *Die indischen Handschriften an der Universitätsbibliothek Wien.* Zusammengestellt und mit Indizes und Appendizes versehen. Von Dr. phil. Utz Podzeit, Wien 1988, pp. 30-33 und 202f. Vgl. dazu Ch. H. Werba, in: *WZKS* XXXII, 1988, pp. 193f.
Für die mir freundlicherweise erteilte Erlaubnis (Schreiben vom 9. Nov. 1989), von Ergebnissen aus dem Umgang mit MN 26 der Allgemeinheit zu berichten, sei hier der Direktion der Universitätsbibliothek Wien auch öffentlich besonders gedankt.

18 Ich darf die Ausführungen von U. Podzeit wenigstens in einigen Punkten korrigieren: [Laghu-]"Saṃnyāsopaniṣad" (Fol. 2^{r} Z. 12 bis Fol. 4^{v} Z. 5) und "Āruṇiyopaniṣad" [sic] (Fol. 4^{v} Z. 5 bis Fol. 4^{r} Z. 10) sind nicht "unvollständig", sondern erfreulicherweise je vollständig erhalten. Zur letztgenannten berichte ich andernorts.

merkt, daß die darin enthaltene Fassung der LSaU der Subrezension NŚ zuzuordnen ist. Auch daher verdient MN 26 besondere Aufmerksamkeit. Einige Besonderheiten werden in den Anmerkungen zur Übersetzung notiert[19].

Über den Text der KuṇḍU sei nur wenig bemerkt. Er gehört zu den sekundären Minor Upaniṣads und besteht vorwiegend aus Versen[20]. Bei Th. Aufrecht erscheint sie unter dem Namen Kuṇḍalīkopanishad mit seinem Hinweis: "Nachdem ein Brāhmaṇa die ersten drei Āçrama vollendet hat, entsagt er als Yati allem Weltlichen."[21] Ihren Namen hat sie vom "Töpfchen" (*kuṇḍikā*, v. 9), einem früh außer Gebrauch gekommenen Gegenstand der Asketen[22]. Die Namensgebung geschah zu einer Zeit, als der älteste Versteil (vv. 1-8) in seiner sehr verderbten Überlieferung schon anerkannt worden war. Ihr Sondergut, die beiden Versgruppen 19-22 und 23-28, stimmt mit Versen des Vivekacūḍāmaṇi (= Viv.; "Kronenjuwel der Unterscheidung") überein. Dieses Werk wird zwar traditionell dem berühmten Śaṅkarācārya zugeschrieben; doch es ist längst aufgezeigt worden, daß dieser nicht Autor des Viv. ist[23]. Über dessen Abfassungszeit wissen wir nichts Genaues. Vorläufig können wir nur so viel sagen, daß das Sondergut der SR hier nicht original formuliert vorliegt, vielmehr der Viv.-Verssammlung entstammt, und daß die ältesten und jüngsten Teile der KuṇḍU durch viele Jahrhunderte voneinander getrennt sind. Als ein Text-Ganzes sind sie wohl erst im 14. Jahrhundert 'kanonisiert' worden. Für

Von "Bṛhatsaṃnyāsopaniṣad" enthält MN 26 gar nichts. Der diesbezügliche Eintrag (op.c., pp. 32f., auch pp. 163, 173) ist zu streichen. Die fraglichen Zeilen sind vielmehr zwei Fragmente, und zwar der Beginn der Kaṭhaśruti (Fol. 4^{r} Z. 10 bis Fol. 5^{v} Z. 2; entsprechend ed. Schrader pp. 31,2-32,4) sowie unmittelbar darauf der Schluß des Sarvopaniṣatsāra (Fol. 5^{v} Z. 3-5; entsprechend ed. P pp. 631,9-632,2). Beide Namen sind demnach in Podzeits "Indizes" nachzutragen. Man wird diesen Befund wohl mit dem von Podzeit (p. 31) beobachteten "Handwechsel auf den Folios (Nāgarī) 4-5" zusammenzubringen haben. Der 'Plauderpause' der Kopisten, die den verdienstvollen Beschreiber irritierten, ist somit leider fast die ganze Kṭhś zum Opfer gefallen. Die vorgelegten Varianten sind nicht geeignet, unser Verständnis der Kṭhś zu bessern, weshalb auf deren (zu *AS* XLIII) nachträgliche Wiedergabe hier verzichtet werden kann.

19 Offenkundige Schreibfehler und andere, unwesentliche Schreibereigentümlichkeiten bleiben dabei außer Betracht.

20 Degrâces-Fahd p. 181: "la recension du Sud est exclusivement en vers." Unzutreffend; s. Verf., *Unters.*, p. 37 n. 4.

21 Th. Aufrecht, op. c. (Anm. 15), p. 120: Skr. 122a (Haug 183). Die Hs. ist für unsere Zwecke unergiebig, der Hinweis auf Deußen seinem Index p. 905a s.v. gemäß zu korrigieren.

22 Degrâces-Fahd l.c.: "Kuṇḍika, peut être le symbole de celui qui prend le voeu de renoncement." Das ist nur spekulativ. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist dieser Gegenstand eine südindische Spezialität; vgl. Verf., *Unters.*, pp. 44ff., und in: *AS* XLIII, p. 156 n. 81; dazu jetzt M. Mayrhofer, *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*, Band I (Lfg. 5), Heidelberg 1989, p. 363.

23 S. die bei Verf., *Unters.*, p. 48 genannte Literatur.

das Folgende sind jüngere Ausgaben (NSP, SUD[1], SUD[2]) durchaus studiert worden, doch daraus gezogener Gewinn ist kümmerlich. Für das Sondergut der SR wurden einige Ausgaben des Viv. beigezogen[24].

Die ältesten Handschriften beider Upaniṣads kennen weder eine Vers-Zählung noch sonstige Unterteilungen. Die von Nārāyaṇa überlieferte Feststellung, die LSaU "besteht aus fünf Abschnitten" (*saṃnyāsopaniṣat pañca-khaṇḍā*), ist unterschiedlich aufgegriffen worden[25]. Sie ist vom Inhalt her nicht zu begründen. Wie es scheint, wollte man nur in Prosa- und Vers-Stücke gliedern, doch ließ sich dieser Grundsatz nicht einhalten; bald finden wir zusammengehörige Verse auseinander gerissen, bald verderbten Vers als Prosa mißverstanden[26]. Die Einteilung ist willkürlich; sie wird deshalb hier aufgegeben. Meine Vers-Zählung der KuṇḍU soll lediglich ein Verweisen erleichtern[27]. Im übrigen markiere ich das jeweilige Sondergut von NR und SR sowie jene Stelle, an der in der Überlieferung des Südens die ersten vier der dem Viv. entnommenen Verse ihren Platz gefunden haben.

24 S. u. Abkürzungsverzeichnis. Viv.M. weicht von den anderen Edd. in der Zählung der vorliegenden Verse um 1 nach unten ab. Die Feststellungen von Degrâces-Fahd, p. 288 n. 23 und n. 25, von ihr auf Viv.Bh. bezogen, sind durchaus ungenau. Das Sondergut der KuṇḍU hat sie nicht übersetzt. Es handelt sich um die Verse 497, 501, 500, 495 sowie 506a-d, 510, 516, 517, 525, 529; von Ramanathan nicht bemerkt. Zu Varianten s. die Anmerkungen zur Übersetzung.

25 Deußen folgt C, dessen Einteilung Schraders Ed. wie folgt entspricht: I (auch in P) = pp. 15,2-17,9; II (auch in P) = pp. 17,9-20,3; III = pp. 20,4-21,2; IV = pp. 21,2-24,5; V = p. 25,1-2. P weicht ab: III = pp. 20,4-21,6; IV = pp. 22,1-23,4; V = pp. 23,5-25,2. Degrâces-Fahd folgt P, faßt jedoch (ungesagt) IV und V zusammen.

26 Vgl. Deußen p. 686: "das fünfte Kapitel in Prosa"; dazu unten Anm. 75. Im Kreise der älteren Saṃnyāsa-Upaniṣads zeigt nur die LSaU Prosa-Vers-Wechsel.

27 Auch die Zählung in NSP und SUD ist willkürlich (mit Druckfehlern). Zum Vergleich diene die Synopse:

SUD	NSP	Spr.
1 ... 6	1 ... 6	1 ... 6
7	7	7a-d
8ab	8ab	7ef
8cd	8cd	8ab
8ef	<8ef>	8cd
(9-12)	(Prosa)	(Prosa)
13 ... 17	9 ... 13	9 ... 13
18[ab]	(ohne Nr.)	(Prosa)
(19)	(Prosa)	(Prosa)
20 ... <23>	14 ... 17	19 ... 22 (Viv.; s.o. Anm. 24)
24 ... 28	18 ... 22	14 ... 18
29 ... 34	23 ... 28	23 ... 28 (Viv.; s.o. Anm. 24)

Vor Jahren schien die Vermutung zu äußern gerechtfertigt, Kṭhś und LSaU reichten in noch ungebrochen vedische Überlieferung zurück und dürften, wenigstens in Teilen, den Sūtras, insbesondere den Śrautasūtras nahestehen, als jenem jüngsten Stratum 'Vedischer Texte', in dem der Verlauf von Opfern oder Ritualen im allgemeinen beschrieben und festgelegt wird, ohne daß dabei über den Sinn spekuliert oder überhaupt eine Deutung der Handlung mitgeliefert wird. Bezüglich der Kṭhś ließen sich seitdem, in schöner Unabhängigkeit auf verschiedenen Wegen, der Vermutung Stützen einziehen, die es mindestens wahrscheinlich machen, in der Kṭhś das Werk einer Schule des Schwarzen Yajurveda zu sehen[28]. Was unsere LSaU betrifft, sind meines Wissens solcherart Nachweise von Zusammenhängen mit alter vedischer Überlieferung noch nicht gelungen. Ob sich diese Lücke schließen läßt, mögen berufenere Kenner entscheiden. Daß alle Sprüche, Mantras und Rezitationstexte, die hier nur durch ihren Anfang (*pratīka*) angedeutet werden, einzig dem Atharvaveda der Śaunakīyas entnommen sind, ist schon aufgezeigt. Es ist hier nicht der Platz, Weiteres vorzutragen, darüber ich nähere Gewißheit noch nicht gewonnen habe. Doch es sollte nicht mehr überraschen, wenn sich der Grundstock der LSaU im wesentlichen als ein 'upaniṣadisiertes' rituelles Sūtra jenes Atharvaveda herausstellen sollte[29].

Einstweilen ist der Text des Sonderguts der LSaU als ein Unikat zu bezeichnen. Er enthält, wie auch die erste folgende Versgruppe, eine Reihe von ungewöhnlichen Formen und in vedischer Literatur einmaligen Wörtern. Das bedeutet zugleich, daß die Möglichkeiten ganz erheblich eingeengt sind, den teilweise sehr verderbten Text zu bessern und den Sinn der Handlung in allen Einzelheiten durchsichtig zu machen.

Der Text handelt nicht von einem gewöhnlichen Brahmanen, sondern von einem, der die heiligen Feuer für die großen Śrauta-Opfer gegründet hat (*āhitāgni*)[30] und der nun, was nirgendwo sonst in alter Zeit so formuliert wird, über sein Lebensstadium hinausgelangen will (*āśramapāraṃ gaccheyam*), also

28 Vgl. Verf., *Unters.*, pp. 46f., 72, 292ff., und in: *AS* XLIII, p. 141 mit n. 19. Man muß indessen diese Frage, scheint mir, sorgsam von der nach der Zeitstellung der Texte trennen. Dies gelte auch für das im Folgenden zur LSaU Gesagte.

29 Daß z.B. die sog. Āśrama-Upaniṣad u r s p r ü n g l i c h lediglich eine Smṛti gewesen ist, habe ich (*Unters.*, pp. 136ff.) nachzuweisen versucht. Zum Begriff der 'Upaniṣadisierung' s. op. c., p. 383a s.v. genannte Stellen.

30 Über diesen s. umfassend H. Krick, *Das Ritual der Feuergründung* (Agnyādheya), hrsg. v. G. Oberhammer, Wien 1982.
Die Vorschriften für einen, der die sakralen Feuer nicht gegründet hat (*anāhitāgni*) und entsagen will, sind naturgemäß andere. Sie finden sich erst in späteren Texten thematisiert.

aus dem aktiven Leben zu treten vorhat[31]. Das ist das einzige Motiv; doch immerhin wird eines erwähnt. Zu diesem Behufe soll er einige letzte Spenden und Opfer darbringen und sich in einer ganz besonderen Weise mit den Feuern, die er bei den Spenden noch benötigt, auseinandersetzen. Priester oder andere Personen, die dem Manne beistehen oder ihn bei seinen Handlungen unterstützen, werden im Text nirgendwo erwähnt. Das ist befremdlich genug. Das Stück gehört zu den wenigen erhaltenen Dokumenten, die uns Einblick gewähren in e i n e der Quellen, aus denen Vorstellung und Praxis von Entsagung im alten Indien gespeist worden sind, nämlich das Streben nach einer Lösung aus der Gebundenheit durch das Ritual, die die Existenz beherrscht. Dabei wird diese Lösung nicht durch ein noch so radikales Verzichten, sondern mit eben jenen Instrumenten vollzogen, derer man sich entledigen möchte, denen des Rituals. Die Darstellung stünde einem rituellen Sūtra wohl an. Sie erfolgt nicht, wie in der Kṭhś, in upaniṣadischer Dialogmanier. Man würde das Stück auch nicht als eine von "Entsagung" handelnde Upaniṣad ansehen. Eine Beschreibung und Deutung des eigenartigen Rituals habe ich andernorts unternommen[32]. Die *dramatis persona* wird auch hier nirgends mit dem Fachausdruck *saṃnyāsin* bezeichnet.

Erst in den Versen ist von dem die Rede, "der entsagt hat" (*saṃnyasta*, v.5), und von dem, der sich zügelt (*yati*, v.10). Im übrigen wird der Entsager nicht näher bestimmt. Nur einmal taucht das Wort *saṃnyāsa* auf[33] vor einem in der Lesart zweifelhaften *vānaprastha* (v.6). Dazu fügt sich, bemerkenswert, die erstmalige Erwähnung des sonst alter Upaniṣad-Literatur fremden "Waldes" (*vana*, v.7) und eines "Waldweges" (*vanamārga*, v.3)[34]. Die Verse 1-8, mit denen nach der Überlieferung in variiertem Wortlaut die KuṇḍU beginnt, sind gewiß in Unordnung und zum Teil schwer rekonstruierbar. Sie liefern lediglich Stichworte und Merkposten von Lebensstadien, deren Abfolge noch keineswegs fixiert ist. Zu ihren Aussagen wären wohl Vergleichsstellen beizubringen, doch zu ihrem Wortlaut fehlen uns noch Parallelen. Gegenüber der Prosa taucht neu, neben dem Aufgeben von Begierden, als weiteres Motiv das Streben auf, von Wiedergeburt freizukommen; beides ist, im Kontext von 'Entsagung', geläufig.

31 *āśramapāra-* ist *hapax legomenon* in vedischer Literatur. Vgl. dazu Yājñavalkyas Auszug, BṛhadāraṇyakaU II,4 und IV,5; s. J.F. Sprockhoff, Āraṇyaka und Vānaprastha in der vedischen Literatur. Erster Hauptteil, in: *WZKS* XXV, 1981, pp. 68ff., 75f.

32 Verf., *Unters.*, pp. 52ff. Einige meiner damaligen Übersetzungsvorschläge werden im Folgenden revidiert.

33 Vgl. sonst *saṃnyasati*, p. 19,7 (nur NR; nicht KuṇḍU, wie *AS* XLIII, p. 147 n. 2 versehentlich notiert); *saṃnyasya*, p. 20,4 (nicht einhellig).

34 S. die Anmerkungen zur Übersetzung; vgl. J.F. Sprockhoff, op. c. (Anm. 31), pp. 44ff. mit Belegen.

Die folgende Prosa handelt von der "Weihe" (*dīkṣā*) und skizziert das äußere Erscheinungsbild des Geweihten (pp. 20,4-21,2). Sie bildet, zusammen mit den ihr angeschlossenen sog. Kuṇḍikā-Versen (vv. 9-13) über Ausrüstung und Lebensweise des Asketen (*yati*), das oben S. 109 (mit Anm. 13) angedeutete Verbindungsglied in der Überlieferung zu Kṭhś/KṭhrU. Wie in der Kṭhś könnte damit der Text seinen Abschluß gefunden haben.

Die Überlieferung von LSaU/KuṇḍU indessen zeigt noch Wege zum *bráhman* auf. Dazu wird einmal, in Prosa, eine altertümliche Emanationslehre vorgetragen, wie sie aus der Taittirīya-Upaniṣad (= TU) bekannt, wenn sie nicht gar, wie uns scheint, von dort oder, wenigstens, gemeinsamer Überlieferung entnommen ist. Zum andern lehren die Verse 14-15 eine seltsame Konzentrationsübung. Akzentuiert jene Prosa den Weg des Erkennens, so betonen diese Verse den Weg einer yogischen Übung; allerdings fällt dafür nur ein bescheidenes Stichwort (*prāṇāpānau saṃyamya*, p. 23,4). Beide Wege münden im *bráhman*. Solcherart Konvergenz läßt sich auch sonst beobachten. Ich verweise beispielsweise nur darauf, daß die zuerst angesprochene Nichtwiederkehr zum Feuer (p. 20,4) ihr Gegenstück in der Wendung findet, daß jene, die das höchste Ziel erreicht haben, nicht wiederkehren (v. 18). Markiert jene Aussage den Gesichtspunkt des Rituals, daß nach vollzogener Entsagung eine aktive Teilnahme an Tagesgeschehen und Weltgestaltung, wie sie im täglichen Opferdienst umgriffen wird, unmöglich geworden ist – hier schlicht als Tatsache festgestellt, nicht als Verbot im rechtlichen Sinne formuliert –, so wird anderseits mit dem Erreichen des *bráhman* nach der Zerteilung des Schädels und der Loslösung vom Leibe eine Rückkehr in den Kreislauf von Geborenwerden und Sterben überhaupt ausgeschlossen. Damit endet die LSaU.

Das Sondergut der KuṇḍU dagegen ist eine überschwengliche Darstellung eines mystischen All-Einheits-Bewußtseins, wie sie in Werken des radikalmonistischen Advaita-Vedānta nicht eben selten ist[35]. Sie sieht die absolute Freiheit, die die LSaU nur anspricht und, soweit erkennbar, erst nach dem Tode erwartet, schon im Diesseits erfüllt. In der überlieferten Zusammenstellung mit dem Text der LSaU mag deutlich werden, wie diese Verse, die gelegentlich Wortspiele enthalten oder Doppeldeutigkeit von Wörtern nutzen[36], zum einen mit dem Saṃnyāsa so gar nichts ursprünglich zu tun haben und wie zum andern die Schule des Śaṅkarācārya von der Idee der 'Entsagung' Besitz

35 Vgl. P. Hacker, *Untersuchungen über Texte des frühen Advaitavāda*. 1. Die Schüler Śaṅkaras, Wiesbaden 1951, pp. 35ff., 124ff., 132ff.

36 In den Anmerkungen zur Übersetzung wird darauf verwiesen. Der Viv. ist erstmals verdeutscht von Mohini Chatterji, *Das Palladium der Weisheit*, Leipzig 1909. Die Sekundär-Übersetzung von U.v. Mangoldt, *Shankara*. Das Kleinod der Unterscheidung, München-Planegg 1957, verfolgt andere Ziele.

ergriffen, sie sich gleichsam angeeignet und damit dem verbreiteten Glauben Vorschub geleistet hat, jene sei ihr originäres Gewächs.

Paul Deußen hat (pp. 686f.) die LSaU "ein sehr verwittertes Stück der altindischen Literatur" genannt. Viel hat sich an dieser Kennzeichnung auch nach fast einem Jahrhundert nicht geändert, obschon uns dank F.O. Schrader "ein besserer Text der Upanishad zugänglich" ist. Wie schon ein Blick in Schraders Sanskrit-Kommentar (*Ṭippaṇī*, pp. 376-386) und seine Critical Notes (pp. 345-347) lehrt, hat er bei diesen kleinen Upaniṣads relativ viel Platz der Diskussion zweifelhafter Lesarten und Verbesserungsvorschlägen eingeräumt. Ihnen sind wir sorgfältig nachgegangen, und im Hinblick auf SUD und bisherige Übersetzungen schien es geboten, seine Emendationen mitunter näher zu begründen. Doch an einigen Stellen, die ich anmerke, möchte ich anders lesen. Die diesbezüglichen Erörterungen sind daher hier auch umfangreicher ausgefallen. Manche Textverderbnis ist leider nicht ohne Gewalt zu beheben. Ja, sehe ich recht, so ist der Text noch lückenhafter, als wir alle bisher beobachtet haben. Auch dies gilt es anzuzeigen.

Eine Auseinandersetzung mit den mir bekannten Übertragungen von P. Deußen (pp. 686-691), A.A. Ramanathan (pp. 21-27; vgl. oben Anm. 5) und Alyette Degrâces-Fahd (pp. 181-189; vgl. oben Anm. 11 und 24) hat durchaus stattgefunden; jedoch mußte ich davon absehen, sämtliche abweichenden Details hier zu diskutieren. Ich las die Texte in meinem Seminar im Winter 1985/86 auf Wunsch der Studenten. Ihr fröhlicher Streit, an dem sich auch mein Assistent Dr. Konrad Klaus lebhaft beteiligte, um Text-Fassung und Text-Verständnis gehört zum Schönsten im akademischen Leben. Einige Ergebnisse der Diskussion sind dem Folgenden zugute gekommen. Doch viele Ungewißheiten bleiben noch, und ich bin mir dessen durchaus bewußt, nicht überall den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben. Der überlieferte Text-Befund läßt bei allem Bemühen, seine Gestalt zu bessern, für die Übersetzung noch nichts anderes zu denn einen Versuch. Der geht von der ältesten erreichbaren Fassung aus. Vom Sondergut der KuṇḍU abgesehen, das hier erstmals verdeutscht wird, werden Formulierungen der SR in den Anmerkungen notiert, soweit wesentlich und nicht erkennbar verderbt. Eingefügte Erläuterungen sind in runde Klammern ( ), Ergänzungen in eckige [ ], Bemerkungen zum Text oder von Herausgebern vorgenommene Text-Erweiterungen in spitze < > Klammern gesetzt.

<Das Sondergut der Laghu-Saṃnyāsa-Upaniṣad>

Oṁ! Wenn nun einer, der die [heiligen] Feuer angelegt hat (*āhitāgni*), sterben sollte, kommt durch [Veda-]Sprüche die Zubereitung (*saṃskāra*; d. i. die Leichenfeier) des Dahingegangenen (*preta*) zustande[1]

Oder [aber, wenn er] als Gesunder [das Verlangen hat], "ich will über das Lebensstadium[2] hinausgelangen", soll er in dem Wunsche, eine Bestattungsfeier zu vollziehen, nach der (bekannten) Vorschrift die Requisiten zusammentragen[3], in die Einöde (*araṇya*) ziehen, am Neumondstage ganz früh am

1 *upatiṣṭhate*, p. 15,2-3, in dieser Bedeutung merkwürdig genug, wird p. 17,4-5 wieder aufgenommen. Es entspricht gelegentlichem Gebrauch von *saṃtiṣṭhate* in Brāhmaṇas; vgl. z.B. PañcaviṃśaB XVIII,6,24; s. *PW* VII 1307 und 1315-16; B. Delbrück, *Altindische Syntax*, Halle/S. 1888, pp. 258f., dazu A. Weber, in: *IS* XIII, 1873, pp. 480f.
Degrâces-Fahd p. 183: "on accomplit pour le mort (*preta*[2]) une cérémonie funéraire (*saṃskāra*) avec [récitation de] *mantra*" mit n. 2: "Tout mort devient normalement pendant trois jours [sic! Spr.] un *preta*, un esprit errant." [...]. Kaum zutreffend; das Richtige schon bei W. Caland, *Über Totenverehrung bei einigen der indo-germanischen Völker*, Amsterdam 1888, pp. 22ff. Allerdings ist der *preta* nicht "die Seele eines Verstorbenen" (Caland et al.), sondern der Totengeist; s. J.F. Sprockhoff, Die feindlichen Toten und der befriedende Tote, in: *Leben und Tod in den Religionen*, hrsg. v. G. Stephenson, Darmstadt (1980) [2]1985, pp. 263-284, bes. pp. 266ff. In der LSaU ist von dieser spezifischen Bedeutung (noch) gar keine Rede.

2 *āśrama-*, die "Kasteiungsstätte" par excellence; gemeint ist, wie aus dem Kontext hervorgeht, das Stadium des Haushalters; s. Verf., *Unters.*, pp. 38, 40, 53f.; vgl. o. Anm. 31.

3 Schrader druckt p. 15,3-4 wie P: *etān* (*etāsāṃ* MN 26, NŚ außer Dc; *sa etān* Dc) *pitṛmedhikān oṣadhi-saṃbhārān saṃbhṛtya* "soll er, diese zu einer Bestattungsfeier gehörigen Krautsammlungen zusammengetragen habend...". Anders Degrâces-Fahd p. 182, *pitṛmedha* mit *pitṛyajña* verwechselnd (?): "qu'il rassemble toutes choses nécessaires, plantes et autres, pour [offrir] un sacrifice aux mânes" (liest sie *oṣadhyādisaṃbhārān*, angelehnt an Nārāyaṇa?). S. dagegen schon W. Caland, *Die Altindischen Todten- und Bestattungsgebräuche*, Amsterdam 1896, p. 98 n. 357 (und *passim*): "pitṛmedha, 'das opfer durch welches man die Väter erreicht'." Schrader stellt aber wiederholt (pp. 15, 345, 377, 489) die Lesung *pitṛmedhikān* in Frage ("clerical error?"). Statt dieser Mißform bieten die Sūtras – und in vedischer Literatur nur diese! – *paitṛmedhika-* (VaikhānasaŚS XX,22:311,16; XXI,7:326,15; HiraṇyakeśiPiS I,1:33,1 *p° dahanam*; VII,7:55,1; VIII,11:58,12), besonders in der Verbindung *paitṛmedhikaṃ karma pratipadyeta* (BaudhāyanaŚS XXIX,5:375,12; ĀgniveśyaGS III,9,1,5:167,13; III,10,3,1:172,5) bzw. *pratipadyate* (ibid. III,10,2,8:172,3; BaudhāyanaPiS II,5:8,10-11;10,1.2-3; BaudhāyanaGŚeṣaS IV,14,3; HiraṇyakeśiPiS VIII,10:58,7; Angaben des *VPAK* IV p. 1576c hiermit ergänzt). Vgl. *paitṛyajñika-* (Drāhyā-yaṇaŚS XIII,1,17; LāṭyāyanaŚS V,1,15; X,11,11; BaudhāyanaPiS III,3,:25,2-3; -ŚS XXVIII,4:350,11), bes. die Verbindung *paitṛyajñikān saṃbhārān* (ibid. II,8:45,8-9 und 46,13-14); Späteres s. A. Weber, in: *IS* III, 1855, p. 394. Dies alles möchte zwar eine Konjektur *paitṛmedhikān* nahelegen. Jedoch haben die ältesten Hss., die zugleich kein *oṣadhi-* aufweisen, welches m.E. auch als spätere Restriktion anzusehen ist (vgl. Verf., *Unters.*, p. 55), in vedischen Texten sonst nicht belegtes *pitṛmedhakāmo* (NS, auch MN 26, Haug 35) *vidhivat* (NS außer

Morgen die Feuer anfachen[4], (am Nachmittag desselben Tages) den Vätern die [beim] Totenopfer [übliche] Befriedigung (durch eine Wasserspende) gewähren und die dem Brahman gebührende Spende [austeilend] auswerfen[5].

[Denn:] "Wer allerkennend, allwissend ist, wessen Erhitzung (*tapas*) aus Erkenntnis besteht[6], (*p. 16*) dem verhilft derselbe himmlische Opferguß zur Unsterblichkeit," so also [weiß man[7]].

Hierauf [handle er] weiter [und rezitiere][8]:

Dc; sogar noch in der schlechten Hs. D12), zu dem natürlich ein *etān* nicht paßt (s.o.). Ich lese daher: *eṣa pitṛmedhakāmo vidhivat saṃbhārān saṃbhṛtya* (mit Schrader *ex conj.*).

4 *agnīn* (einige NŚ-Hss., MN 26, Haug 35: *ante 'gnim*, sachlich unzutreffend) *upasamādhāya*, d.h. eigentlich: durch Nachlegen von Holzscheiten in der ersten Morgenstunde; vgl. Verf., *Unters.*, p. 56.

5 *nirvapet*, ritualgerechter Fachausdruck. – Was über eine Spende an Brahman, hier erstmals und einzig (dazu unten p. 18,6) in vedischem Schrifttum erwähnt, in der Sekundärliteratur berichtet wird, kann sich auf keine ältere Autorität berufen. Daß sie dasselbe wie die Spende an den Herrn der Zeugung (*prājāpatyeṣṭi*) sei, ist noch durchaus unsicher.

6 Statt *sa sarvajñaḥ* der Hss. (p. 15,7) lese ich mit Schrader *ex conj.* (a.l. und p. 377) *yaḥ s°*. Soweit wörtlich MuṇḍakaU I,1,9ab, mit W. Rau, Versuch einer deutschen Übersetzung der Muṇḍaka-Upaniṣad, in: *AS* XVIII/XIX, 1965, p. 218. Der Rest ist ohne wörtliche Parallele. Degrâces-Fahd p. 187 n. 6: "Le *mantra* est extrait de Muṇḍ.U, 1,1,9 et 2,2,7"; unzutreffend, s. Verf., *Unters.*, p. 49.

7 Auch aus ritualistischen Gründen ziehe ich mit Schrader p. 345 die Lesart *kalpata ity evam* NŚ (MN 26 verderbt: *kalpa ity evam*) dem *kalpatām i° e°* der übrigen Hss. vor, denen Deußen und Degrâces-Fahd (p. 182: "Que cette divine offrande Lui assure l'immortalité!") folgen. Der Vers begründet die Spende; s. Verf., *Unters.*, p. 57 (mit Lit.). Zum derart beliebten Vers-Schluß vgl. z.B. ĀpastambaDhS II,10,23,5; HiraṇyakeśiDhS II,7,17,2; Manu VI,60; Mahābhārata XIV,48,5 (dazu: I,86,17; VI,24 [= Bhagavadgītā II], 15; XII,137,76; 231,22; XIV,48,2).

8 Der Vers (p. 16,3-4), ausnahmsweise nicht nur durch Anfangsworte wiedergegeben und in dieser Form nirgends sonst belegt, fungiert hier als Eingangsvers (*puro'nuvākyā*; von Degrâces-Fahd p. 182 verkannt; Textbasis?), der jene Gottheit herbeiruft, der die Spende gilt.

yad brahmābhyudayad divaṃ (Schrader mit P; *°yadivaṃ* Hss., auch MN 26) *ca lokam idam* (*imaṃ* MN 26) *amuṃ* (fehlt MN 26) *ca sarvaṃ* (MN 26 ergänzt: *ca;* Schrader: "Read *idam ū ca sarvaṃ* [Taitt. Br. III,1,2,5]?") / *sarvam abhijanyuḥ* (*°jinyu* Hs. Dc; *°jinya* Hss. Di-l) *sarvaśriyaṃ* (*°jitya sarvāśrayaṃ* Hss. Da-b-j-n-o, Śa, MN 26) *dadhatu sumanasyamānā* ("all [corrupted?]", Schrader; *samanuṣyamānā* MN 26). Der Vers ist nicht in Ordnung (Genus- und Numeruswechsel, Hypermetrik). *abhijanyuḥ*, anderwärts bisher nicht bezeugt (nur *janyuḥ PW* III 36; dazu J. Wackernagel, *Altindische Grammatik* II 2, Göttingen 1954, § 680a), aus zwar ältesten NŚ-Hss. (Śb, Dk-m) und NN (P und Hss. D11-12-13) von Schrader jedoch mit Bedenken (auch pp. 378, 488) in den Text gehoben. Diese Lesart und *sumanasyamānā* sind auch in *VPAK* III pp. 78c bzw. 933c angezweifelt, wo Schraders Verweis auf TaittirīyaB, das Nārāyaṇa anscheinend schon im Sinne hatte, aufgegriffen wird: *yasmin brahmā 'bhyajayat sarvam etat, amuṃ ca lokam idam ū ca sarvam, tan no nakṣatram abhijid vijitya, śriyaṃ dadhātv ahṛnīyamānam* "Let the Nakṣatra (the constellation) under which the Bráhman (the Holy Power of the Sacred Word, the Divine Essence)

"Das *bráhm*an, das über die Welt hier und über jene dort, über das alles hier emporstieg, möge, alles ersiegt habend, [uns] wohlgesonnen alles Heil gewähren!"

[Und[9]:]

"Das *bráhman*, (das zuerst vor Zeiten[10]) geboren (wurde, hat Vena[11] aufgedeckt aus dem strahlenden Scheitel. Er deckte seine tiefsten [und] höchsten Formen auf, den Schoß des Seienden und des Nichtseienden)."

Hat er damit [und mit den Worten] "dem Brahman! dem Atharvan! dem Prajāpati (Herrn der Zeugung)! der Anumati (Gunst)! dem Agni Sviṣṭakṛt (dem wohlwollend vollendenden Feuer-Gott)!" geopfert[12] [und] mit [den beiden Sprüchen][13]:

conquered all this (universe): yonder world and all this world, – let this Nakṣatra, Abhijit, having conquered, give us prosperity ungrudgingly." (Text und Übers.: P.-E. Dumont, The Iṣṭis to the Nakṣatras [or oblations to the lunar mansions] in the Taittirīya-Brāhmaṇa, in: *Proceedings of the American Philosophical Society* 98, 1954, pp. 210, 212; dortige Zählung III,1,2,6.a; vgl. schon A. Weber, in: *IS* I, 1850, p. 95). Hiernach möchte Schrader *abhyudayat* als *abhyajayat* (mit Nārāyaṇa) verstehen und *divaṃ lokam* als Akk. von *dyaurlokaḥ* sowie *lokam idam amuṃ ca* als verderbtes *lokam idam ū ca* fassen, mit Nārāyaṇa *dadhātu* für *dadhatu* lesen, im übrigen aber von einem "Alles-Erzeuger" sprechen und, den Genuswechsel beibehaltend, mit Nārāyaṇa *sumanasyamānā* auf eine Gottheit (*devatā*) beziehen. Für letztgenanntes, seit Ṛgveda geläufig, in Upaniṣads selten geworden (noch MahānārāyaṇaU no. 374, éd. J. Varenne, Paris 1960), bietet *VPAK sumanasyamānām*. Gegenüber früherem Ansatz (*Unters.*, p. 57; Druckfehler ist hiernach zu korrigieren) versuche ich herzustellen (Konjektur hier nicht kursiv): *yad brahmābhyudayad* imaṃ *ca lokam idam amuṃ ca sarvam / sarvaṃ* vi*jitya sarvaśriyaṃ da*dhātu *sumanasyamā*nam.

9 Von dem die eigentliche Spende begleitenden Spruch (*yājyā*) gibt der Text nur die Anfangsworte *brahma jajñānam*, Atharvaveda IV,1,1 = V,6,1 u.ö. (auch KaṭhaU I,17); s. M. Bloomfield, *A Vedic Concordance*, Cambridge, Mass. 1906, p. 656a. Zur Kritik s. W.D. Whitney, *Atharva Veda-Saṁhitā:* translated [...]. Rev. [...] and ed. by Ch. R. Lanman, Cambridge, Mass. 1905, Vol. I, p. 143 (mit Lit.); anders: Degrâces-Fahd p. 182 mit n. 8. Zur Verwendung des Mantra im Opferritual s. jetzt J.C. Heesterman, Opferwildnis und Ritual-Ordnung, in: G. Oberhammer (Hrsg.), *Epiphanie des Heils,* Wien 1982, pp. 18f.; zum Gebrauch bei Asketen sonst s. BaudhāyanaDhS II,10,18,7.

10 Oder: "im Osten".

11 Der Seher; nach den Kommentatoren: die Sonne; vgl. Śatapatha-Brāhmaṇa VII,4,1,14.

12 Was er opfert, wird nicht gesagt; vgl. Verf., *Unters.*, pp. 58f. Zu den Adressaten s. jetzt H. Krick, *Feuergründung*, Index s. vv., zur Symbolik pp. 93 und 558f. – *anumataye* fehlt MN 26.

13 Der Text gibt nur die Anfangsworte *yajña yajñaṃ gaccha*, Atharvaveda VII,97,5-6. Zwei Akte verlangen zwei Sprüche (hier in Prosa). Der erste begleitet das Opfern des unteren Reibholzes, der zweite das des oberen; doch nicht die bekannte sexuelle Symbolik, sondern die Situation der Feuergewinnung steht im Hintergrund. Vgl. J. Schwab, *Das altindische Thieropfer*, Erlangen 1886, pp. 77ff. Degrâces-Fahd p. 187 n. 9 verweist auf Kṭhś (s. dagegen Verf., l.c., und in: *AS* XLIII, p. 153 n. 57).

"O Opfer, geh zum Opfer, (geh zum Opferherrn, geh ein in deine eigene Geburtsstätte, *svāhā*!"

"Dieses dein Opfer, o Opferherr, sei vom Aussprechen schöner Lieder begleitet, [es sei] reich an tüchtigen Männern, *svāhā*)!"

die beiden [Feuer-]Reibhölzer im Feuer geopfert, (*p. 17*) soll er mit [der Rezitation der] vier Lektionen [die mit den Worten beginnen: *o cit sakhāyaṃ*] "Gern (würde ich) den Gefährten (zur Gemeinschaft gewinnen...)[14] die Butterschmalzspenden opfern.

Mit denselben [vier Lektionen] kommt [seine eigene Leichenfeier] zustande.

Sodann soll er mit [dem Spruch] "In mich (nehme ich) Agni zuerst (auf, zugleich mit Herrschaft, Glanz [und] Kraft. In mich lege ich Nachkommenschaft, in mich [lege ich volle] Lebensdauer, *svāhā*! In mich [lege ich] Agni)!"[15] die beiden Feuer [in sich] aufsteigen lassen[16].

<Lücke im Text.> ... "In der Bewahrung seines Gelübdes bleibe er unverdrossen," so [wird gelehrt][17].

<Ende des Sondergutes>

14 D.h. die Rezitation umfaßt das gesamte XVIII. Buch der Atharvavedasaṃhitā, das aus Versen zur Bestattung und Hymnen an den Totengott Yama besteht; s. W.D. Whitney, op. c. (Anm. 9), Vol. II, pp. 513ff.

15 Der Text (NŚ, auch MN 26 und P verderbt) gibt auch hier nur die Anfangsworte *mayy agre agnim*, doch ist sicher, daß sie Atharvaveda VII,82,2 entstammen. Es ist nicht der klassische Mantra.

16 Indem er an Gārhapatya- und Āhavanīya-Feuer die heiße Luft einatmet; s. Verf., *Unters.*, pp. 63ff. – Die Stellung des *ca* inmitten *iti ca dvāv agnī samāropayet* (p. 17,8) ist bemerkenswert. Möglicherweise waren auch hier (vgl. o. Anm. 13) zwei Verse zu rezitieren vorgesehen, wie z.B. bei der Feuergründung erforderlich (s. H. Krick, op. c., besonders pp. 198ff., 290f.), oder der Spruch soll wiederholt werden (vgl. z.B. Kṭhś II,3: 38,7-39,1; s. Verf., in: *AS* XLIII, p. 153).

17 Degrâces-Fahd p. 188 n. 13 versteht unter "le voeu" den Entsagungsspruch (*praiṣamantra*) "ich habe entsagt" (*saṃnyastaṃ mayā*). Der ist aber der LSaU gänzlich unbekannt, ja geradezu fremd.

Das einhellig überlieferte *iti* (p. 17,9) nach *atandrita* scheint als Zeichen für den Schluß eines Abschnitts verstanden worden zu sein (wie in C und P; s.o. S. 111 Anm. 25). Vielmehr dürfte das *iti* darauf verweisen, daß das Vorhergehende ein Zitat gewesen ist; in NŚ (auch MN 26: *etādhṛta iti*) ist der Schluß verderbt. Augenscheinlich müssen wir eine Lücke im Text annehmen. Immerhin bietet *vratavān syād atandrita[ḥ]* einen ordentlichen (Schluß-) Pāda eines Śloka. *atandritaḥ*, erst spätvedisch und nur selten in Prosa (kaum 10-mal) belegt, finden wir in Versen ausnahmslos am Schluß eines 2. oder 4. Pāda, doch auch im Epos nicht in hier vorliegendem Wortlaut. Vgl. z.B. so verschiedenartige Werke wie Bṛhaddevatā VII,77; JaiminīyaŚS-Kārikā 125 (vgl. 33); ĀgniveśyaGS II,6,8,4:104,15 (m.E. verderbter Vers); VāsiṣṭhaDhS XXVI,1; XXVII,8; Viṣṇusmṛti XXIII,42; XXVIII,47; LV,16; XCVII,16; Śaṅkhalikhita 148; 371; Bhagavadgītā III,23; YogatattvaU 72; YogakuṇḍalīU II,15. Eine Quelle, die eine Rekonstruktion ermöglichen könnte, kenne ich leider nicht.

Darüber [gibt es] die [folgenden] Strophen:

<Nunmehr die Kuṇḍikā-Upaniṣad>

(1.) [Wer] im Lebensstadium (*āśrama*) der Brahman-Schülerschaft unermüdlich[18] [und] ganz dem Gehorsam gegenüber [seinem] Lehrer (*guru*) hingegeben war, (*p. 18*) die Vedas [regelrecht] studiert hat [und] von [seinem] Lehrer entlassen worden ist, [der] wird *āśramin* genannt[19].

(2.) Hat er sich eine passende [Ehe-]Frau[20] genommen, das Feuer angelegt [und] nach Kräften [unterhalten], soll er die dem Brahman gebührende Spende opfern; von ihr soll er [einen] Tag und [eine] Nacht lang [austeilend] auswerfen[21].

18 Statt *khinno* (p. 17,11) lesen wir *'khinno* (= *a-khinno*; Dr. Klaus, Spr. *ex conj.*). – SR: "Wenn das Lebensstadium der Brahmanschülerschaft zu Ende gegangen ist,..." (*kṣīṇe* NSP, auch Haug 183; dagegen SUD: *'kṣīṇe*!). Schraders Hinweis a.l. bezieht sich auf VāsiṣṭhaDhS VII,3 (*aviśīrṇabrahmacaryo*).

19 Eine solche Definition wird uns sonst nicht geboten. Ramanathan p. 21 läßt dies unberücksichtigt und spricht vom *brahmacārin*. – Vgl. dagegen Mahābhārata XII,226,3(ff).

20 *dāram* (alle Hss., auch MN 26, Haug 183, NSP, SUD), unregelmäßig; *dārān* ... (wie Kṭhś II,3:37,6) *sadṛśān* (Grantha-Ed., Madras 1896).

21 Der fast einhellig überlieferte Halbvers *brāhmīm iṣṭiṃ yajet tāsām* (MN 26: *yajetāsām*) *ahorātreṇa* (*ahorātrāṇi* NŚ, auch MN 26) *nirvapet* (p. 18,3) ist von Deußen p. 688 unter Auslassung eines Verbs ("Und bringe jenen Gottheiten Das Brahman-Opfer Tag und Nacht.") und Degrâces-Fahd p. 183 unter Einbezug des vorhergehenden *saktitah* ("qu'il accomplisse selon ses capacités un sacrifice à Brahmā et fasse offrande aux autres divinités, un jour et une huit.") klar nach Nārāyaṇa (*tāsāṃ devatānāṃ prītaye ... nirvapet*) übersetzt worden. Ramanathan p. 21 ("and perform a sacrifice lasting a day and night in which Brahmā, etc. are the deities.") folgt Upaniṣadbrahmayogin (*tāsām brahmādidevatānāṃ saṃtuṣṭyarthaṃ brāhmīṃ brahmadevatākām iṣṭiṃ yajet*) und läßt *nirvapet* aus; im übrigen hat er den Vers mißverstanden. Die Pāda-Grenze bleibt, wie so oft, unberücksichtigt. Mag *b° iṣṭiṃ nirvapet* (vgl. o. Anm. 5) zusammenzufassen am nächsten liegen, so bleibt der Rest, auch als Parenthese, absurd. Stein des Anstoßes, der Grammatik wie der Sache nach, ist *tāsām*. Ein Gen. bei *yaj-* (*PW* VI 8-9; *pw* V 115a) kann, allenfalls, als Partitivus der Sache, womit (üblich: Instr.) die Handlung vollzogen wird, auftauchen; dafür fehlt hier der Bezugspunkt. Bei *nir-*^{2}vap- ist ein Gen. Part. durchaus üblich (*pw* VI 18a; vgl. B. Delbrück, op. c. [Anm. 1], p. 160), regelmäßig steht der Begünstigte im Dativ, höchst selten im Gen. (vgl. A. Minard, *Trois Énigmes sur les cent chemins*, Paris 1949, 1956, I § 349c, II § 269a). Degrâces-Fahd notiert lapidar: "Reprise brève LgS.U, I." (sic!). Dort taucht aber ein Nomen pl. fem. gen., auf das allein *tāsām* der Texte zu beziehen wäre, überhaupt nicht auf. Überdies kann eine KuṇḍU, der jene Prosa fehlt, auch nicht auf dieselbe verweisen. Mit Schrader – wiederum (! vgl. Verf., in: *AS* XLIII, p. 138, und in: *WZKS* XXXIV, pp. 7, 47 und *passim*) – ist daher *ex conj.* gegen alles (!) *tasyā[ḥ]* zu lesen.

(3.) Hat er [seine] Söhne mit [seinen] Besitztümern [durch Aufteilung] ausgestattet[22] und die dörflichen Begierden[23] fahren lassen, soll er auf dem Waldwege wandeln[24], in einer reinen Gegend umherstreifend.

(4.) Als Nahrung habe er [nur den] Wind, oder er habe [auch noch] Wasser als Nahrung; als [feste] Speise habe er hauptsächlich aus Früchten zubereitete[25].

(*p. 19*) Nachdem er in seinem eigenen Körper [die Feuer] hat aufsteigen lassen[26], [sollen] keine Tränen auf die Erde fallen[27].

22 Zur Sache sowie zur ganz anderen sprachlichen Konstruktion s. W. Rau, *Staat und Gesellschaft im alten Indien*, Wiesbaden 1957, § 30,1b.

23 *grāmyakāmān*; gemeint sind die Freuden des Dorfes und Dorfbewohners, wie auch der Kontext zeigt (diese Einschränkung nicht in v. 7 unten); dieselbe Verbindung sehr häufig auch im Mahābhārata. Anders: Degrâces-Fahd p. 183.

24 *careta* (ungewöhnlich; *saṃcaran* SR) *vanamārgeṇa* (p. 18,5) ist *hapax legomenon* in vedischer Literatur (vgl. o.S. 113 mit Anm. 34); Plural in Harivaṃśa 58,6.

25 Aus Deußens Konjektur (p. 689) *vihitān nottaraiḥ phalaiḥ*, die Schrader *vihitānna uttaraiḥ* "(archaic Sandhi)" trennt (pp. 346, 379 zu p. 18,6; danach Verf., *Unters.*, p. 41; jetzt hinfällig), übernehmen wir lediglich die Doppelung des *n* in *°nno°*, folgen im übrigen den besten Hss. der NR: *vihitānnottaraḥ phalaiḥ*. Zu *°uttaraḥ* s. *PW* I 890 s.v. 1,4*e*. – Man vermißt ein zweites *vā*. Vgl. einschlägig *vāyubhakṣo 'mbubhakṣo vā phalamūlāśano 'pi vā* (= Mahābhārata XIII,130,42ab). Der Halbvers zeigt, daß wir nicht umgekehrte Abfolge erwarten können. Wie es scheint, wird v.4b in v.6a wieder aufgenommen (s.u. mit Anm. 30). Degrâces-Fahd p. 183: "ou de fruits pour maintenir sa vie" (?). – SR: "[oder] mit empfohlenen Knollenwurzeln [sich nährend]."
Der sprachlich bemerkenswerte Terminus *vāyu-bhakṣa* (in Up.-Literatur nur hier), in BaudhāyanaDhS III,3,9+14 Bezeichnung einer besonderen Waldsiedler-Klasse (s. auch Yājñavalkyasmṛti III,55), älterem Veda fremd, begegnet sonst im Sühnefasten; KāṭhakaGS VI,2 (fast = VāsiṣṭhaDhS XXI,21; vgl. Viṣṇusmṛti XLVI,11); VI,4; BaudhāyanaDhS IV,2,8; IV,5,6. (*-bhakṣaṇa*) 7.8. (n a c h *ambubhakṣa*) 9.10; im Mahābhārata sehr häufig, z.B. I,32,2; 41,3; 201,7; II,7,13; III,3,14; 13,12; 39,23; 78,18 (vgl. 100,5); 259,16; 282,12; VII,172,53; IX,36,46; XII,159,71; 161,29; 253,19; 263,35; 292,17; XIII,26,30; 80,36; XV,33,16; 45,12; 47,2.

26 Statt *svaśarīre* (ungewöhnlich!) *samāropaḥ* (NR p. 19,1) lesen wir *sv° samāropya* (*ex conj.*, Spr.; nur die NR-Hs. Dc, auch sonst freigebig mit Visarga-Schreibung, hat *samāropyaḥ* [sic!]). SR: *sv° samāpyātha*, wohl verderbt; mir unverständlich. Ramanathan p. 22: "he shall find all worldly life in his person alone" (?).

27 In NR fehlt dem Vers jedes Verb. Um weitere Konjektur zu vermeiden, lese ich *nāśrupātakāḥ* (Subst., m. mit *pw* I 138b zur Stelle; fehlt in *VPAK*) oder Adj.: "[sollen] sie (d.h. der Asket und seine Angehörigen; Schrader p. 379) keine Tränen auf die Erde fallen lassen"; von *pātaya-* "werfen" (anders: Deußen), vgl. dazu J. Wackernagel, op. c. (wie Anm. 8), §§ 46b, 47c. NŚ-Hss. Di-j und MN 26 haben Sing. *cāśru-pāvakaḥ*; doch *ca* aller NŚ-Hss. ist irrig; s. Verf., in: *AS* XLIII, p. 152. Eindeutig SR: *nāśru pātayet* "er soll keine Träne fallen lassen".

(5.) Wie kann ein Mann, der gar keine Durchhaltekraft hat[28], 'einer, der entsagt hat' (*saṃnyasta*) genannt werden? Ist der vielmehr nicht nur einer, der [lediglich] den Namen hat, wie kann der 'einer, der entsagt hat', genannt werden?[29]

(6.) Darum hält er mit einem Körper, der [durch die Ernährung nur] von Früchten gänzlich geläutert ist[30], die Entsagung (*saṃnyāsa*) als ein Strahlenreicher durch[31]. [Gleichsam] feuerfarbig[32] schreitet er hinaus; er wird zum Waldsiedler[33].

(7.) Aus dem [gewohnten] Lebensraum geht er, von der Gattin begleitet[34], [jedoch selbst-]beherrscht, in den Wald (*vana*).

28 Ich lese *sahate naiva* (*ex conj.*, Spr.); zu *sahate* ohne Objekt s. *PW* VII 853. Als Objekt könnte an *saṃnyāsam* (vgl. Schrader p. 379) gedacht werden, was durch *tasmāt ... saṃnyāsaṃ sahate* (v. 6 p. 19,4) gestützt wird. – Die Lesart *saha tenaiva* (p. 19,2; auch alle Edd.) "mit demselben" läßt die Frage gänzlich offen, was "dasselbe" sei, und verlangt Ergänzung aus dem Textzusammenhang, scil. *agninā* (Nārāyaṇa; danach: Deußen, Degrâces-Fahd) oder *dāreṇa* (sic!, Upaniṣadbrahmayogin; danach: Ramanathan), welche beide fernab in v.2ab p. 18,2 zuletzt auftauchten, oder *aśruṇā* (von Schrader l.c. nur erwogen).

29 Statt *yasmin* (v. 5d p. 19,3), das nicht auf *sa* bezogen werden kann – die Zusammenstellung der NR ist unkonstruierbar –, lese ich mit SR *kathaṃ* (*saṃnyasta ucyate*; vgl. Kṭhś/BSaU I:31,3), Pada d als Refrain zu Pāda b. Die Fragen sind rhetorisch. Ich bin mir keineswegs sicher, den Sinn des dunklen Halbverses richtig getroffen zu haben. Vgl. Ramanathan p. 22: "How can one who is (merely) known with an appellation (of an ascetic) be said to have renounced?" – Deußen und Degrâces-Fahd übersetzen hier und im folgenden Vers den Kommentar.

30 *phalaviśuddhāṅgī*, alle Hss. Der Vers bezieht sich wohl auf die "Früchte" von v.4b (s.o. mit Anm. 25). Wenn er gereinigt wäre "von den Früchten (früherer Taten)" (vgl. Ramanathan p. 22), wäre wohl eher *-ātmā* zu erwarten, nicht *-aṅgī*. Degrâces-Fahd p. 184 (und n. 19) scheint hier nicht überliefertes *-agniḥ* zu lesen: "Mais le feu purifié par le but [ultime] ne contrevient pas au renoncement" (?). Ähnlich Deußen; doch das ist Nārāyaṇas Kommentar.

31 *sahate* (s.o. Anm. 28) *'rcimān*. Deutung schwierig; sollte hier an den Strahlenkranz des Brahman (*brahmatejas*) gedacht sein? Eher dürfte die Strahlkraft (*tejas*) der Erhitzung (*tapas*) des Asketen (*arcimat* = *tapasvin*?) gemeint sein. – SR unübersetzbar, weil verderbt.

32 Statt *agnivarṇaṃ* der Hss. (p. 19,5) lese ich *agnivarṇo* (*ex conj.*, Spr.; s. *arcimān*; vgl. *puruṣo bhāsvaravarṇaḥ saṃbhavati*, Bṛhadāraṇyakaū VI,2,14). Die rituelle Hereinnahme des Feuers (v. 4) läßt ihn feuerfarbig erscheinen; vgl. J.F. Sprockhoff, Kaṭhaśruti und Mānavaśrautasūtra, in: *StII* 13/14, 1987 [1988], p. 241. Schrader folgt Deußens Konjektur *agnir vanaṃ*, die auf Nārāyaṇas Verständnis der dunklen Verse zurückgeht.

33 *prapadyate* verlangt hier ein Nom. abstr.; statt *vānaprasthaṃ* der Hss. (p. 19,5) lese ich *vānaprasthyaṃ* (*ex conj.*, Spr.).

34 Ganz anders SR: "Wie im [bisherigen] Lebensraum (d.h. im weltlichen Leben) der Gattin anhangend"; das gibt dem Kommentator verständlicherweise gewaltige Probleme auf.

Nachdem er die Begierden [gänzlich] aufgegeben hat, entsagt er. Gerät er in [irgendeine] Gefahr?[35] (*p. 20*) Oder was ist das Leid, um dessentwillen[36] er die [in der Welt] hochgehaltenen Genüsse aufgibt?

(8.) "Aus Furcht vor [neuem Wohnen in] einem Mutterschoß und ebenso in Furcht vor Kälte und Hitze[37] verlange ich, in die Höhle [des Herzens[38]] einzutreten, in die hohe Stätte, die frei von Krankheit ist[39]."

Hat[40] er [also] entsagt, [gibt es für ihn] keine Rückkehr zum Feuer[41].

Alsdann soll er, indem er die auf den Leib bezüglichen [Veda-]Sprüche [die mit den Worten beginnen: *yan manyur jāyām āvahat*] "Als Manyu seine Gattin heimführte...", murmelt[42], die Weihe (*dīkṣā*) antreten.

35 Ich verstehe: Welche Furcht treibt ihn? (s. v. 8). *anupaśyati*, P "auf welche Gefahr starrt er?" Ganz anders SR: "Strebt er etwa ganz umsonst [der Entsagung zu], wenn er das Glück der Wandelwelt völlig aufgegeben hat?" Nach Upaniṣadbrahmayogin soll dies wie auch die folgende Frage der Einwand der zweifelnden Gattin sein. Über deren Verbleib berichtet uns der Text nichts.

36 SR: "dessen er sich erinnert hat".

37 *pars pro toto*; gemeint sind die Gegensatzpaare schlechthin.

38 *guhāṃ*; so entsprechend dem Gebrauch in Upaniṣads, s. z.B. TU II,1:53,18; KaṭhaU I,14; II,12.20; III,1; MuṇḍakaU II,1,10; III,1,7; ŚvetāśvataraU III,20. – SR: "in das Verborgene"; (auch MN 26).

39 Zu *an-āmaya-* s. J. Narten, Ved. āmáyati und āmayāvín-, in: *StII* 5/6, 1980, pp. 153-166, bes. pp. 162ff. Der Saṃsāra wird oft mit einer Krankheit verglichen. – *iti* am Schluß p. 20,3 ist durchgängig bezeugt (vgl. o. S. 111 mit Anm. 25 und S. 119 Anm. 17). Nach Vorschriften des indischen Mittelalters ist dieser Vers im Verlaufe der Entsagungszeremonie vom angehenden Saṃnyāsin als Willenserklärung (*saṅkalpa*) formelhaft zu rezitieren. Vgl. dazu das eingangs in der Prosa genannte Motiv.

40 Zu pp. 20,4-22,6 vgl. Kṭhś III:40,1-42,10 (s.o. S. 109 mit Anm. 13). Im Folgenden werden nur einige Abweichungen notiert.

41 *saṃnyasyāgnim apunarāvartanam*, alle Hss. (nur P: *na punarāvartanaṃ*) ist grammatikalisch bedenklich und vielleicht deswegen zumeist mißverstanden (Deußen p. 689; Ramanathan p. 23 gegen p. 15[!], Degrâces-Fahd p. 184, u.a.). *apunarāvartanam* sonst nicht vedisch belegt (*na punarāvṛttiḥ*, nur Bṛhadāraṇyakaū VI,2,15; sonst YogaśikhāU V,61; vgl. MuktikāU I,1,10 als Definition von Erlösung [dazu unten v. 18]; dann *gacchanty apunarāvṛttim*, Bhagavadgītā V,17, gegenüber *lokāḥ punarāvartinaḥ*, VIII,16), würde Gen. *agneḥ* oder, richtiger, *agnīnām* (vgl. Kṭhś; *AS* XLIII, p. 154) wie z.B. Sāmavidhānabrāhmaṇa II,5,1 (*manuṣyāṇām āvartanam*) verlangen; hier funktioniert es wie ein Nomen agentis. *āvartanam* im Sinne von "Herkehr" schon Ṛgveda X,19,4.5, doch isoliert. – Einem 'Aufgeben' der Feuer widerspricht schon ihr vollzogenes 'Aufnehmen' (*samāropayet* usw.; p. 17,8 und v.4).

42 Atharvaveda XI,8. Der Text der SR ist verderbt; schon NSP druckt Fragezeichen. Zu SUD[1] und SUD[2] s. Verf., in: *WZKS* XXXIV, 1990, p. 12.

Er trage ein rötlich-braunes Gewand, [beim Scheren] bleibe er mit Achsel- und Schamhaar versehen[43].

Mit erhobenen Armen [wandernd], sei er[44] von [vorgegebenen] Wegen losgelöst. (*p. 21*) Ohne [feste] Heimstatt soll er wandeln. Als einer, der Almosen ißt, soll er [anderen] nicht geben[45].

Eine Seihe soll er bei sich tragen zum Schutze der Lebewesen.

Darüber [gibt es] die [folgenden] Strophen[46].

(9.) Ein Töpfchen (*kuṇḍikā*), eine [Trink-]Schale, ein Traggehänge, einen Dreistütz, ein Paar Sandalen, einen Überwurf, der die Kälte abhält, sowie einen Lendenschurz,

(10.) Eine Seihe und ein Badetuch und nur noch ein Obergewand [soll er tragen[47]] – [jedoch] alles das, was auch immer darüber hinausgeht[48], soll der Asket (*yati*) meiden.

(*p. 22*) (11.) Auf einer Sandbank im Fluß mag er liegen oder gar auch in Gotteshäusern[49]. Nicht übermäßig soll er [seinen] Körper mit Freude und Leid erhitzen.

(12.) Baden, Trinken sowie Reinigung soll er mit geseihten Wassern besorgen.

43 *-yutaḥ* von ^{1}*yu* (*yauti*) "verbinden", nicht von ^{2}*yu-* (*yuyoti, yucchati*) "trennen, (sich) fernhalten", was in dieser Zeit nicht mehr belegt erscheint. P und KuṇḍU wie Kṭhś (fehlt KṭhrU). Gegen Deußens Übersetzung spricht übrigens auch die einhellige Tradition.

44 *bhavati* (p. 21,1) alle Hss., auch MN 26. Doch ist der Indikativ als Optativ zu verstehen; s. Śabara zu Mīmāṃsāsūtra X,7 (18),61-63 (u.ö.). *bhavet* Schrader *ex conj.* wegen Kṭhś. Zur Sache vgl. Mahābhārata XII,9,18.

45 Lies *bhikṣāśī na dadyāt* mit Kṭhś III:41,2, Schrader *ex conj.*; alle Hss. *dadhyāt*, auch *VPAK* III p. 419 n. verworfen. Degrâces-Fahd p. 184 übersetzt den Kommentar. SR, sicher z.T. verderbt: "Als einer, der Almosen ißt, soll er [meditative] Betrachtung hervorbringen."

46 Zu den vv. 9-12 und 13cd s. die resp. Hinweise zu Kṭhś III vv. 1.2.3cd. 4ab.3ab.4cd.7cd.

47 Da die zuvor genannten Gegenstände sämtlich im Akk. angeführt werden, ist im Blick auf das Folgende solche Ergänzung zwingend. Der Textbefund beweist, daß die Verse hier nicht in ursprünglichem, unberührtem Zusammenhang stehen. Bei diesem gravierenden Eingriff ist auch die Hss.-Überlieferung in Unordnung geraten. Statt *uttarāsaṅgam eva ca* einer NR-Hs., von Kṭhś und der gesamten SR (KṭhrU, KuṇḍU) lesen alle anderen *°saṅgas* (auch MN 26) *tridaṇḍaḥ* mit Var. *tridaṃḍakaḥ* (MN 26), *°daṇḍakaṃ* (P 2 Hss.). Trotz Deußens (p. 690 n. 1) Notiz über Textverderbnis und metrischen Fehler übersetzt Degrâces-Fahd p. 184 ohne erklärtes Bedenken "triple bâton". Zum ganz späten Nebeneinander von Dreistütz (Verf., in: *AS* XLIII, p. 156 n. 84) und Dreistab s. jetzt P. Olivelle, *Renunciation in Hinduism*, A Medieval Debate, Vol. I, Wien 1986, pp. 44ff. Dazu Verf. ausführlich andernorts.

48 Dies ist die entscheidende Änderung in LSaU/KuṇḍU gegenüber der in Kṭhś III:41,7 aufbewahrten strengeren Observanz; s. Verf., op. c., p. 143 n. 23 und p. 157.

49 Mehrheit der Hss., MN 26 und SR: *devāgāreṣu bāhyataḥ* "outside a temple" (Ramanathan p. 24; ähnlich Deußen, Degrâces-Fahd). Doch *bāhyataḥ* kann hier nicht Präp., sondern nur Adv. sein; also: "in Tempeln draußen", d.h. außerhalb von Ortschaften.

Während er gelobt wird, soll er sich nicht zufrieden fühlen; ist er getadelt worden, soll er nicht anderen fluchen.

(13.) Ein aus gespaltenem Bambusrohr gefertigtes Gefäß für Almosen usw.[50], [auch] das Badezeug ist nicht untersagt[51].

Diese Lebensweise soll er beachten, [denn wenn er sie befolgt, dann] soll er, mit gezähmten Sinnen, stets siegreich sein[52].

Der Zusammenhalt des Wissens [liegt] in der Denkkraft[53]; und aus der Denkkraft [ist] der [leere] Raum [entstanden],[54] 'aus dem [leeren] Raum der Wind, aus dem Wind das Licht[55], aus dem Lichte [sind] die Wasser, aus den Wassern [ist] die Erde, aus der Erde[56] (*p. 23*) <[57] [sind] die Kräuter, aus den Kräutern [ist] die Speise, aus der Speise[58] [ist] der Mann [entstanden].' Wer also in dieser Weise die Entstehung> dieser Wesen <erkennt, der> gelangt zum *bráhman*[59], er gelangt zum Alterlosen, zum Todlosen, zum Unwandel-

50 *bhikṣādi vaidalaṃ pātraṃ* (p. 22,1; SUD, P), Text unsicher, wohl doch zu kontrahieren *°ādivaid°* (NSP, MN 26); s. jedoch Schraders Bedenken pp. xxxix, 384. Zum Gefäß s. Manu bes. VI,54 (meistens *baidala* von *bidala* "[Ab]Gespaltenes, Span"; fehlt an Parallelstellen), keine Absonderlichkeit, s. auch V,119; VII,132; VIII,327.

51 Dieser Halbvers fehlt in Kṭhś/KṭhrU.

52 SR: "stets [Gebete] murmeln." – Hier endet die Parallelüberlieferung zu Kṭhś/KṭhrU. – Zur Konstruktion des Halbverses vgl. J.S. Speijer, *Sanskrit Syntax*, Leiden 1886, § 487,3; Ders., *Vedische und Sanskrit Syntax*, Straßburg 1896, § 284. Auch MaitreyaU II,1,3.

53 Vgl. (mit Schrader p. 384) Vājasaneyisaṃhitā XXXIV,5; dazu schon A. Weber, in: *IS* II, 1853, p. 52; I. Scheftelowitz, in: *ZDMG* 75, 1921, pp. 201ff.

54 Degrâces-Fahd p. 185: "de même l'éther [est uni] à l'esprit". Der Text ist unsicher: *manasakasas ca* (p. 22,7) regelwidrig; vgl. Schrader l.c. Ich lese *manasa ak°* (*ex conj.*, Spr.); vgl. TU II,1:56,8 *atmana akasah sambhutah*. Das Folgende, hier in Anführungszeichen ' ' gesetzt, ist Zitat aus TU II,1:56,9-10. NR hat ausdrücklich *iti* (p. 23,2; auch MN 26; fehlt in KuṇḍU). S. dazu jetzt W. Rau, Versuch einer deutschen Übersetzung der Taittirīya-Upaniṣad, in: *Festschrift der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main*, Wiesbaden 1981, p. 357. – Vgl. ferner die Erweiterung in MahānārāyaṇaU (éd. J. Varenne, Paris 1960) nos 533-535. – KuṇḍU hat statt dieser problematischen Prosa einen schlecht überlieferten Halbvers: *viśvāyamanusaṃyogaṃ* (SUD; *viśvāya ma°*, NSP) *manasā bhāvayet sudhīḥ* "The wise [ascetic] shall realize in his mind [the identity of the individual self with the universal Self] which is the meaning of Om" (Ramanathan p. 24; mir unverständlich).

55 TU: "das Feuer". Ebenso das Zitat aus TU in YogacūḍāmaṇiU 72, NSP p. 294,23-24.

56 Von Degrâces-Fahd p. 185, obschon Nārāyaṇa folgend, weggelassen; fehlt in KuṇḍU.

57 Ergänzungen < > mit Schrader, *ex conj.*, z.T. aus TU.

58 Die Worte *reto retasaḥ* sind in Schraders Ergänzung p. 23,1 zu tilgen, da sie auch in TU II,1 nicht überliefert sind; s. Verf., *Unters.*, p. 37 n. 4, und W. Rau, op. c. (Anm. 54), p. 369 zu TU II,1:56,10.

59 Vgl. dazu W. Rau, op. c., p. 357 n. 37, dessen Auffassung damit bestätigt wird.

baren, zum Unvergänglichen[60] – wenn er durch dessen[61] wiederholte Übung Aushauch und Einhauch gezügelt hat.

Darüber [gibt es nämlich] die [folgenden] Strophen[62].

(14.) Er soll beide Hände, nachdem er sich [aufrecht] hingestellt hat, in der Mitte zwischen Scrotum und Einhauch zusammenfügen[63]. Nachdem er gemächlich die [Spitze der] Zunge, die [aus dem Munde] herausgekommen ist, in der Größe eines Gerstenkorns erblickt hat[64],

(15.) Nachdem er ebenso den Blick, so groß wie eine Bohne, auf ein Ohr, ebenso auf eine Braue[65] geheftet hat, (*p. 24*) soll er aber nicht Laute die beiden Ohren noch Gerüche die Nase vernehmen (eig.: berühren) lassen[66].

(16.) Alsdann – wo die selige Stätte[67] [liegt], das [ist] das *bráhman*, das [ist] die höchste Zuflucht[68]! – dürfte sie (d.h. die Stätte, das *bráhman*) vermittels solcher[69] wiederholter Übung erreicht werden von dem *ātman*, den er in früheren Geburten erworben hat[70].

60 Das letztgenannte Attribut auch in NSP, fehlt SUD; s. jedoch dieselbe Ausdrucksweise *prapadyate ... avyayam*, unten v. 17cd. Der Wortlaut der KuṇḍU ist, soweit erkennbar, als Ausspruch des Asketen zu verstehen: "Ich gelange zum *bráhman*...". An dieser Stelle stehen in der KuṇḍU die unten wiedergegebenen Verse 19-22.

61 Gemeint ist wohl die im Folgenden beschriebene Methode, nicht das zuvor erwähnte *bráhman*.

62 KuṇḍU: *tatra ślokā bhavanti*, NSP; fehlt SUD.

63 D.h. unterhalb der Stelle, an der die Hebung der Bauchdecke bei tiefer Einatmung noch spürbar ist (freundlicher Hinweis von Herrn Dr. Konrad Klaus, Bochum, mdl.). Vgl. *purastād vai nābhyai prāṇa upariṣṭād apānaḥ* "vor dem Nabel (beim aufrecht gehenden Menschen also oberhalb des Nabels) befindet sich der *prāṇa*, hinter dem Nabel (beim Menschen wieder: unterhalb des Nabels) der *apāna*" (Taittirīya-Saṃhitā III,4,1,3-4; Übers. W. Caland, in: *ZDMG* 55, 1901, p. 264; jetzt auch in: W. Caland, *Kleine Schriften*, Stuttgart 1990, p. 83). Eine Yoga-Positur, bei der die (Flächen der) Hände auf dem Perineum zusammenzulegen sind (Deußen, Ramanathan, Degrâces-Fahd), ist uns auch sonst aus alter Zeit nicht überliefert.

64 So mit den meisten NŚ-Hss., danach Schrader. Andere NR-Hss., P, MN 26 und KuṇḍU: "... gegen die Zähne gedrückt hat." Vgl. Yājñavalkyasmṛti III,199; ferner: YogacūḍāmaṇiU 71.

65 Einige NR-Hss., MN 26 und KuṇḍU: "auf die Erde".

66 So mit Schraders Konjektur: *śravaṇe nāsike gandhāñ chabdāṃś ca sparśayen na tu*. Schon Deußen p. 691 n. 1 ("Stelle gänzlich korrupt") versuchte Konjektur; SUD ist verderbt. Degrâces-Fahd p. 185 übersetzt Nārāyaṇas Kommentar des Verses.

67 *śaivaṃ padam*; ich halte es nicht für ausgemacht, daß hier die Stätte Śivas (Ramanathan, Degrâces-Fahd) gemeint ist.

68 KuṇḍU: "das [ist] das höchste *bráhman*."

69 Oder: "dessen"; vgl. o. Anm. 61.

70 Ich verstehe: Das Selbst muß schon im Verlaufe früherer Existenzen dafür tauglich gemacht werden; vgl. Manu VI,73; Bhagavadgītā VII,19.

(17.) Dann gelangt der Wind[71] durch diese angesammelten [Mittel][72], nachdem er das Herz gänzlich der Erhitzung (*tapas*) zugewandt hat[73], vom Leibe fort empor zum Unvergänglichen hin, nachdem er den Schädel gespalten hat[74].

(*p. 25*) (18.) Welche aber den Schädel ihres Leibes [zerteilt und] das höchste Ziel erreicht haben, die kehren nicht wieder zurück, – die Menschen, die das Jenseitige und das Diesseitige kennen[75].

[Abgeschlossen ist die Saṃnyāsa-Upaniṣad.]

<Das Sondergut der Kuṇḍikā-Upaniṣad>

(19.) "In mir, dem Ozean teilloser Glückseligkeit, kommen die Wogen des Alls[76] empor und versinken, auf vielfältige Weise, je nach dem Wirbel des Windes, der [die] *māyā* [ist].

71 *vāyuḥ*, hier wohl = *prāṇaḥ* "der Aushauch".

72 Statt *saṃbhūtaiḥ* (p. 24,4) der Hss. lese ich mit Schrader *ex conj.* (p. 503, mit Verweis auf die eingangs genannten "Requisiten", p. 15,4) *saṃbhṛtaiḥ*.

73 *saṃśrāpya* oder *°śrāyya* nach Schrader (pp. xxx, 347, 385) *ex conj.* Sein Text p. 24,4: *saṃsthāpya* "nachdem die Erhitzung (*tapas*) das Herz zum Stillstand gebracht (d.h. gänzlich gefestigt) hat" (?). Zum Subjektwechsel vgl. R. Söhnen, Die Konstruktion des Absolutivs im Sanskrit, in: *Grammatische Kategorien*. Funktion und Geschichte, hrsg. v. B. Schlerath, Wiesbaden 1985, pp. 478-489.

74 Zum Hintergrund dieser Vorstellung s. ChāndogyaU VIII,6,5-6 und besonders TU I,6,1-2:21,14-19; 22,20-21: "Was hier dieser [leere] Raum im Herzinnern ist, darin [wohnt] dieser [Seelen-]Mann, aus Denkstoff bestehend [d.h. feinmateriell], unsterblich, goldglänzend. Was hier wie eine Art Zitze zwischen den Gaumenseiten herabhängt, das ist der Weg des Indra [d.h. des Seelenmanns; (vgl. AitareyaU I,3,14; Spr.)]. Wo jene Grenze der Kopfhaare sich herumwendet [d.h. beim Haarwirbel über der Fontanelle] schiebt er [d.h. der Seelenmann, wenn die Leiche verbrannt wird] die beiden Schädelscherben beiseite und fährt mit *'bhūḥ'* in das Feuer, mit *'bhuvaḥ'* in den Wind, mit *'suvaḥ'* in die Sonne, mit *'mahaḥ'* ins *brahman*. Er gelangt zu Selbstbestimmung [d.h. zu völliger Freiheit]." Übers. W. Rau, op. c. (Anm. 54), p. 353. – Daß man daran das Sondergut der KuṇḍU fügte, wird auf diese Weise wenigstens verständlich. In der LSaU wird weder die berühmte *suṣumnā*-Kopfader (MaitrāyaṇīyaU VI,21) des tantrischen Yoga (s. P. Horsch, *Die vedische Gāthā- und Śloka-Literatur*, Bern 1966, pp. 182f., 303f. und *passim*) noch der späte Fachausdruck für die Fontanelle (*brahma-randhra*, HamsaU 6.9; s. bes. auch hierzu JābāladarśanaU VI,35-37 [NSP p. 504]) erwähnt. Man wird die beiden Schlußverse wohl mit der Eingangsprosa zusammenzusehen haben; vgl. Verf., *Unters.*, pp. 38f., 62f., und: Die feindlichen Toten (wie Anm. 1), pp. 269, 283f.

75 So mit Schrader p. 25,1-2 nach SR. *parāparavido* (SUD, NSP) ist bei ihm nicht verzeichnet; zu seinem *parāvara-* vgl. jedoch MuṇḍakaU I,1,2; II,2,8. – NR hatte ursprünglich ebenfalls Versform (s. Verf., *Unters.*, p. 37; dazu o. S. 111 mit Anm. 26), ist aber hoffnungslos verderbt und bis auf einen Halbvers m.E. unübersetzbar; s. schon Deußen p. 691. Anderes errät Degrâces-Fahd p. 186 mit n. 29.

76 *viśvavicayah*, doppeldeutig; auch: "alle Verführungen", hier wohl in Bezug zur *maya* zu setzen.

(20.) "Ich habe keine Verbindung mit dem Leibe [so wenig] wie die Himmelsluft mit einer Wolke [Verbindung hat]. Woher [sollten] mir daher dessen (d.h. des Leibes) Eigenschaften während Wachen, Traum und Tiefschlaf[77] [zugehören]?

(21.) "Dem [leeren] Raume gleich [bin] ich fern jenseits der Weltalter[78] gelangt. Der Sonne gleich [bin] ich gänzlich verschieden von dem, das des Lichtes bedarf[79]. Dem Berge gleich [bin] ich ewig ganz unbeweglich[80]. Dem Ozean gleich [bin] ich uferlos.

(*p. 26*) (22.) "Nārāyaṇa [bin] ich, der Töter des (Dämonen) Naraka[81] [bin] ich, der Städtezerstörer (d.i. Śiva) [bin] ich, der Puruṣa [bin] ich, der Herr[82]. Teillose Einsicht[83] [bin] ich, [nur unbeteiligter] Augenzeuge von allem, ohne Gebieter (*īśvara*) [bin] ich, ohne 'ich' und ohne 'mein'[84]."

(23.) "Die Eigenschaften (*dharmāḥ*), die [vom Augenzeugen] geschaut werden können, berühren den Augenzeugen nicht, der [von ihnen wesentlich] gänzlich verschieden[85], frei von Umwandlung [und] unbeteiligt ist, gleichwie die Eigenschaften des Hauses[86] die Lampe[87] (nicht berühren, durch die sie beleuchtet werden).

(24.) "Soll sich doch dieser [Körper], der von Natur aus dumpf ist[88], im Wasser oder auf dem Festland wälzen! – Ich werde von dessen Eigenschaften

77 *-suṣuptiṣu*, Up.-Edd. Nach Viv. 501 "sind" die Zustände (*-suṣuptayaḥ*) die wesentlichen Eigenschaften (*dharmāḥ*) des Leibes.

78 *kalpa-vidūragaḥ* (Up.-Edd., Viv.S. 500), d.h. den Gesetzen der Zeit entnommen (vgl. *trī-kālātīta*; dazu P. Hacker, *Kleine Schriften*, Wiesbaden 1978, pp. 254f.); hier wohl eher so zu verstehen. Oder: "fern von Vorstellungen" (s.u. vv. 25 u. 27). *lepa-v°* (Viv.Bh., Viv.M.) "fern von Befleckung".

79 *bhāsya-vilakṣaṇaḥ*; oder *bhāsy avil°* "leuchtend, bin ich [von ihr] wesensmäßig nicht verschieden." Vgl. unten v. 23 mit Anm. 87.

80 Wortspiele; *ahārya-* "nicht wegzunehmen" ist ein "Berg", usw.

81 D.i. Kṛṣṇa, s. Bhāgavata-Purāṇa X,58-59; Harivaṃśa 91-92. Oder: "der Höllenzerstörer".

82 *īśaḥ*, alle; SUD druckt irrig *īśvaraḥ*.

83 *akhaṇḍabodhaḥ*, auch unten v. 26; vgl. *ekabodhaḥ*, ParamahaṃsaU IV:55,1; in Upaniṣads selten (sonst nur KaivalyaU 14; Lesart problematisch).

84 In der Überlieferung der KuṇḍU wird hiernach die oben S. 126 (s. Anm. 60) skizzierte Konzentrationsübung geschildert.

85 Oder: "ohne Merkmal".

86 *gṛhadharmāḥ*, Schrader, NSP, Viv. 506. *gṛhīdh°* SUD[1] in *gṛhidh°* SUD[2] falsch korrigiert (?); danach Ramanathan p. 26.

87 *pradīpavat*, hier verkürzte Ausdrucksweise für eine beliebte bildhafte Redensart, daher die Ergänzung; vgl. H. Brückner, *Zum Beweisverfahren Śaṃkaras*, Berlin 1979, pp. 224, 241, 243.

88 *eṣa jaḍātmakaḥ* muß, wie aus dem folgenden Vergleich hervorgeht, hier den Körper meinen. Anders: Ramanathan p. 27: "Let [me] the non-aligned (sage) roll...". Zu dem bei Śaṅ-

nicht befleckt [so wenig] wie der Luftraum [in einem Topf] von den Eigenschaften des Topfes [befleckt wird][89].

(25.) "Frei von Tätigkeit [und deren Folgen] bin ich, frei von Umwandlung bin ich, ohne Teile bin ich, ohne Form; ohne unterscheidende Vorstellung bin ich, ewig bin ich, ohne Stütze bin ich, ohne eine Zweites[90].

(26.) "Der, dessen *ātman* alles ist[91], [bin] ich; alles [bin] ich, alles habe ich überschritten, ohne ein Zweites [bin ich]; die alleinige, teillose Einsicht [bin] ich; der, dessen Wonne das Selbst ist[92], [bin] ich, ohne Bruch[93].

(27.) "Nur das Selbst (*svam*)[94] allerwärts[95] sehend, das Selbst ohne ein Zweites denkend, (*p. 27*) die Wonne des Selbstes genießend, bin ich ohne unterscheidende Vorstellung[96]."

(28.) Ob gehend, stehend, niedersitzend oder liegend oder auch auf andere Weise [sich verhaltend]; lebe der Wissende nach [seinem] Belieben[97], [doch als] ein Schweiger (*muni*) stets, dessen Lust[garten] der *ātman* ist[98].

So [lautet] die *upaniṣad.*

[Abgeschlossen ist die Kuṇḍikā-Upaniṣad.]

kara fehlenden *jaḍa-* als traditionellem Attribut des Nichtwissens s. P. Hacker, op. c. (Anm. 78), pp. 77, 230, 253; zum Begriff pp. 271f.; vgl. dazu o. S. 110 mit Anm. 23.

89 Ein altes Bild in der Vedānta-Tradition; vgl. Gauḍapāda, Māṇḍūkya-Kārikā III,3ff. (dort: *ākāśa*, hier: *nabhas*).

90 D.h. für ihn gibt es keine Zweiheit. Dies impliziert nach alter Vorstellung die Freiheit von Furcht, die von irgendetwas Anderem ausgeht, das für wirklich, und damit für wirksam, gehalten wird; vgl. Verf., Die feindlichen Toten (wie Anm. 1), pp. 274ff. Über die Schwierigkeit, *nir-dvaya* (auch v. 27) bzw. *a-dvaya* (vv. 26, 27) adäquat wiederzugeben, s. P. Hacker, op. c. (Anm. 78), pp. 179, 222; T. Vetter, Die Gauḍapādīya-Kārikās: Zur Entstehung und zur Bedeutung von (a)dvaita, in: *WZKS* XXII, 1978, pp. 59-131, bes. pp. 112ff.

91 D.h. der alles in sich enthält; oder auch: "der das Selbst von allem ist," d.h. in allem enthalten ist. Vgl. NṛsiṅhottaratāpanīyaU VII,4; RāmapūrvatāpanīyaU IV,65; MuktikāU I,2,23.

92 Oder: "[meine] eigene Wonne"; doch s. v. 27. *svānando*, Up.-Hss.; ohne *sva*, Viv.

93 Oder: "ohne einen anderen".

94 Oder, hier und im Folgenden: "[mich] selbst"; vgl. jedoch den Schluß von v. 28.

95 *sarvataḥ*, Up.-Hss., Viv.S.; *sarvathā*, Viv.Bh., Viv.M.

96 Vgl. o. Anm. 78. – Viv. 525d hat anderen Schluß, der diesen Vers aus dem hymnischen Monolog herausnimmt: "Nur das Selbst (= dich selbst) überall sehend,... verbringe [deine] Zeit, o du Kluger!"

97 *yathecchayā*, Up.-Hss., Viv.M., Viv.S.; *°ccham ca*, Viv.Bh.

98 Vgl. ChāndogyaU VII,25,2; dazu Verf., *Unters.*, p. 270.

Abkürzungen und Siglen (soweit nicht im Text erklärt)

AS	*Asiatische Studien*
C	*The Ātharvaṇa Upanishads* [...] ed. by Ramamaya Tarkaratna, Calcutta 1872-74 (= Bibliotheca Indica 76)
Degrâces-Fahd	*Upaniṣad du Renoncement (saṃnyāsa-upaniṣad).* Traduction du sanskrit, introduction et notes par Alyette Degrâces-Fahd, [Paris] 1989 (= L'espace intérieur 36)
Deußen	*Sechzig Upanishad's des Veda* aus dem Sanskrit übersetzt und mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Dr. Paul Deußen, Leipzig ([1]1897, [2]1905,) [3]1921
DhS	Dharmasūtra
GS	Gṛhyasūtra
IS	*Indische Studien.* Zeitschrift für die Kunde des indischen Alterthums [...] hrsg. v. Albrecht Weber, Berlin 1850-98
NSP	*One hundred and eight Upanishads* [...] with various readings. Ed. by Wâsudev Laxmaṇ Shâstrî Paṇśîkar, Bombay ([1]1913, [2]1917,) [3]1925: Nirṇaya-Sāgara Press (öfter nachgedruckt)
P	*Upaniṣadāṃ samuccayaḥ* [...] ed. by Vināyaka Gaṇeśa Āpaṭe, Poona ([1]1895,) [2]1925 (= Ānandāśrama Sanskrit Series 29)
PiS	Pitṛmedhasūtra
PW	*Sanskrit-Wörterbuch*, bearb. v. O. Böhtlingk und R. Roth, St. Petersburg 1855-75
pw	*Sanskrit-Wörterbuch in kürzerer Fassung*, bearb. v. O. Böhtlingk, St. Petersburg 1879-89
Ramanathan	*The Saṃnyāsa Upaniṣad-s (On Renunciation).* Translated into English (Based on the Commentary of Upaniṣad Brahmayogin). By Prof. A.A. Ramanathan, Adyar, Madras 1978
ŚS	Śrautasūtra
StII	*Studien zur Indologie und Iranistik*
SUD	*The Samnyasa Upanishads with the Commentary of Sri Upanishad-Brahma-Yogin*, publ. for the Adyar Library
SUD[1]	... ed. by T.R. Chintamani Dikshit, [Madras] 1929
SUD[2]	... ed. by T.R. Chintamani Dikshitar, Madras 1966
TU	*Kṛṣṇayajurvedīyā Taittirīyopaniṣat. Ānandagirikṛtaṭīkāsaṃvalita-Śāṃkarabhāṣyopetā* [...] *tathā ca Śaṃkarānandakṛtā Taittirīyopaniṣaddīpikā* [...], ed. Vināyaka Gaṇeśa Āpaṭe, Poona (1889, [2]1897,) [5]1929 (= Ānandāśrama Sanskrit Series 12)
U Up.	Upaniṣad

Viv. Vivekacūḍāmaṇi

Viv.Bh. *Minor Works of Śri Śaṅkarācārya*, ed. by Hari Raghunath Bhagavat, Poona (1925,) [2]1952 (pp. 219-271)

Viv.M. *Vivekacūḍāmaṇi of Śrī Śaṅkarācārya.* Text, with English Translation, Notes and Index [by] Swami Madhavananda, Calcutta (1921, rev. ed. 1925,) [9]1974

Viv.S. *Complete Works of Sri Sankaracharya* [...] (Srirangam 1910), rev. ed. by V. Sadanand, Madras 1981-83, Vol. III, 1983 (pp. 1-111)

VPAK *Vaidika-Padānukrama-Koṣaḥ.* A Vedic Word Concordance [...] by Vishva Bandhu, Lahore [1]1935-45 bzw. Hoshiarpur [1.2]1955-1977

WZKS *Wiener Zeitschrift für die Kunde Süd-* [bis 1969: *und Ost-*] *Asiens*

ZDMG *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*